Georg Sigismund Rassler Freiherr von Gammerschwang ; "Eigentliche Beschreibung"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1948)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GEORG SIGISMUND RASSLER
Freiherr von Gammerschwang

entstammte einem schwäbischen, altadeligen Geschlecht und wurde im Jahre 1676 geboren. Wie schon mehrere Glieder der Familie, der er angehörte, war auch er Jesuitenschüler (Ingoldstadt und Rom). Er übernahm nach Abschluß seines Studiums vorerst eine Pfarrei in Ehingen und wurde später Dekan des dortigen Kapitels. Nachdem er seine Zeit als Chorherr in Chur geamtet hatte, wurde er — um 1700 — Probst des Chorherrenstiftes Rheinfelden. Hier stellte er seine reichen Kenntnisse in den theologischen Wissenschaften, in der Mathematik und der Naturwissenschaft ebenso wie seine beträchtlichen Mittel ganz in den Dienst seines Stiftes und des öffentlichen Wohles. In seiner Wirkungszeit erfuhr die geistliche Würde und die sittliche Kraft des Kollegiatstiftes eine Hebung, die Früchte zeitigte. Ein seriöses Kunststudium befähigte Probst Raßler von Gammerschwang, den großen Kirchenumbau 1769/71 vorzubereiten.

Sein aufgeschlossenes Wesen, sein reiches Wissen und seine offene Hand kamen sowohl dem Stift wie auch der Oeffentlichkeit in reichem Maße zugute und dieser geistliche Würdenträger darf mit Fug und Recht als eine Persönlichkeit besonderer Größe in der Geschichte Rheinfeldens betrachtet werden, die zu gegebener Zeit wohl eines eingehenderen Gedenkens würdig befunden wird.

Unter seiner Verwaltung gewährte Kaiser Josef I. dem Kollegiatstift die Führung eines eigenen Wappens (es ist auf dem Bilde auf Seite 15 in der Mitte des Brokatdeckels rechts sichtbar). Probst Raßler von Gammerschwang starb am 23. April 1746; sein Grab befindet sich im Chore der Martinskirche beim Probstenstuhle.

Von diesem Rheinfelder Stiftsprobst existiert eine Handschrift, in welcher er das Ereignis eines Kugelblitzes schildert und deren Wortlaut umstehend veröffentlicht wird:

„Eigentliche Beschreibung

des d. 6t Julij 1717 entsetzlich: wundvollen vnd sehr nachdenklich sich ereigneten Strahl-streiches, welch in das große Münster zu Zürich geschlagen. —

Heut morgen frühe nach 4 Vhren, nach läutung des bettglogg, bey geschwülliger luft, ohne Wind schluge der Strahl auf die Nordöstliche seithen des Kirchen-Tachs bey dem groß Münster nahe bey dem bettglogg-Thürnlin, in form eines starken blizes, nach einer glaubbahren person bericht, wie ein feurige kugel, welche alldort gleich eine bomb, so das das feur in alleweg sich ausgebreitet, zu sehen war.

Die erste Wirkung muszten ausstehen die Ziegel, von welchen wohl 1500 hin- und hergeschmissen vnd sonst verdruckt worden. Drey Tach-Rafen wurden zersplitheret, vnd nur einer darvon in mitten entzwey gebrochen. An denen latten sahe man keinen schaden, vnd über allen nicht die geringste anzeig eines feurs.

Dieser erste anfall verursachte bey dem strahl eine Zertheylung. Der weniger Theil fuhr grad vorüber durch 3 vndschiedliche öffnung zu dem Tach heraus, vnd zersplitterte auch einen Rafen. Thate aber weithers keinen schaden, außer das auf der Südwest seithen der Kirch ob dem Spitz vnd dem fensterlin dem pflaster ein zimlich risz weggerissen worden. Der nahmhaftere vnd gröszere Theyl des strahls fuhr dem Vermuthen nach vnd(er) dem pfirst des Tachs gegen Ost durch eine grosze viereckige öffnung heraus, grisz aber bald das Chor an, trunge durch die obere Maur ob dem groszen fenster in dasselbe hinein, fuhr aber straks durch das obere Egg des fensters heraus vnd zerbrach viel scheiben vnd fuhr gleich in den vnden fenster durch das Egg, widumb in das Chor hinein mit solcher gewalt, doch nit nur viel scheiben zerbrochen, sond. steines vnd Maur koth aus denen mauren gerissen, von welchem der ganze boden des Chors bedeckt worden. Nachdeme nun der strahl in der höhe des Chors gewesen, theylte er sich widerumb in zwey Theyl, von welchen der kleinere vnd schwächer

links durch eine öffnung in dem gang durch vnd in den spitz ist gefahren, verlezte im vorbeyfahren eine alte mit Eisen beschlagene Turmb Thür vnd spaltete auch einige gebrechliche (?) blattenstein, hatte auch einige von solchen aus dem boden heraus gerissen. Das größere stuckh fuhre ob sich zu einem fenster heraus, zerschmetterte vil scheib. hebte einen steinernen bankh oder gesims von den fenster auf, überwelzte denselben, legte ihn vngefehr eins schuh weiter auf das Tach, griff hernach an, vermuthlich wid. in zertheilt stuk, die Maur, rechts ob dem fenster gegen dem Tachstuhl, schellte das pflasterwerckh dort, wie auch an zweyen Eggen der Chorherren fenster wegg. bezeichnete nach ihrer Direction geg. dem Creuzgang die Maur mit weiszen fleckhen, in dem creuzgang bohrte er in einen sandstein vnd einen stehenden pfeiler vnd fuhre, nachdem er etliche schuch durch die dikhe des steinernen banks gebohret, wid. heraus, mit weggreißung einiger steinen. vnd Maur koths, fuhr endlich ob-sich in ein gewelb, welches ob dem Eingang der Thür im auditorio ostino vnd machte dort ein loch. Disz waren als die weg in dem Chor der Kirch, welche das strahlfeur in dreyen orth angegriffen.

Nachdeme man nun hernach gutte Fehrngläser vnd Perspectin genommen, vmb die spitzen der Thürnen zubetrachten, erzeigten sich verschiedene merkhwürdige Vmbstände auf dem fähnlin, vnd an dem güggel des kleinen bettglogg-thurns gewahrte man den kamm auf einer seithen gantz, auf der andern aber mehr als halb geschwärzt, zugleich auch die stang, worauf derselbe stehet. Auf dem haubt thurn ist so wohl der Stern als halbe Mond, sondlich an denen äuszern seithen geschwärzt, wie auch auf des groszen Caroli thurn, ist einerseiths die stangen, so mitten durch den güggel aufsteigt, schwarz zu sehen. Auf allen diesen thürnen sahe man auch die vnden vergoldten Kuglen wie auch die aufstenden fähnlein ganz schwarz, als ob sie mit Kienruesz wären angestrichen worden, doch mehr auf derjenig seithen, welche die fähnlein bey dem ost wind zeigen. Vnd sorget man, es möchte diese angehengte schweflichte materi noch mehr dergleich vngewitter auf disz kost-

bahre alte gebäw ziehen, welches aber gott gdg. verhütten wolle.

Die feurige Strahlbombe fuhre von Südost her, mit einem sehr hellen glanz ohne begleittung eines blizes, vnd sprunge erst auf dem tach, dessen anzeig seynd auch die rings vmb das loch ligenden Ziegel, welche gleich als mit angezündet pulver besprenget, blau schwarz angeloffen vnd grad vnd dem tachstuhl in den Creuzgang, wie bey den. Muren zu geschehen pflegt, geschmissen worden.

Der Knall war über alle maszen entsetzlich, so dasz man in allen Häuseren der Statt vermeinte, der Strahl habe dort oder in der Nachbarschaft eingeschlagen. Die Forcht vergröszerte ein schwefel-gestankh, welcher auch in denen entfernten örthern der Statt beobachtet worden; sonst aber war das ganze Chor vnd der Creuzgang mit dikh stinkendem Rauch angefüllt. Es sahe auch eine gewisse Person in der Nachbarschaft von der Kirch einen dkh. rauch, gleich als aus einem Camin austeigen, welcher zweifelsohne die Kugeln vnd fähnlein auf denen 2 groszen Thürnen geschwärzet; es scheinet aber das der Han auf dem kleinen thürnlein nit so vast vom aufsteigenden Dunst, als aber von dem Strahlfeuer selbst angriffen worden. Die ganze ob der Statt Zürich stehende luft wurde von disem entsetzlich Feur beleuchtet so, das die vmb die Kirch herumb wohnenden in ihren Zimmern vermeinten, das feur falle wirklich in dieselbige, vnd hette einer wan er auf dem Zürich-Uetliberg zugesehen, sollen vermeint haben, die ganze Statt stunde in feur.

Nach disem wurde die Luft verdünneret vnd hat sich in einen sanften Regen verwandlet, vnd ist sich zu verwundern, das ob es schon den ganzen Tag geregnet, vmb Mitternacht wid vnd starkhen bliz vnd donner ein groszer wolkhenbruch entstanden, welcher sich hernach in einen sanften Regen verwandlet. Es ist auch dises nachdenklich, das eben in der stund, in welcher obbeschribner Entsetzliche Strahl die ganze Statt in erzitterung gebracht, der strahl noch zweymahl bey Altstetten in einen baum vnd dan in die Sihl geschlagen. .r.“

(Siehe auch Anmerkung 8a auf S. 48)